

Berichts des Dekans über die Periode vom 1. 4. 2007 bis zum 22. 4. 2009

Der folgende Bericht bietet eine Übersicht über eine Reihe von Themen und Problemfeldern, die das Dekanat und den letzten Fachbereichsrat während der vergangenen zwei Jahre in den Sitzungen 122-156 beschäftigt haben. Er ist gegliedert in die Stichpunkte "Strukturen", "Institutionen", "Personen", "Preise und Ehrungen", "Aufgaben" und "Schluss". Die argumentative Logik des Berichts gehorcht, um nicht in die Jubelrhetorik von Parteitagsreden und Regierungserklärungen abzugleiten, dem Muster Becketts: *"Ever failed. No matter. Try again. Fail again. Fail better."* Das Wort "Elite" kommt daher, wie in allen öffentlichen Ansprachen, die ich als Dekan in den letzten zwei Jahren zu halten hatte, ausdrücklich nicht vor.

1. Strukturen

a. Nach dem Erfolg des John-F.-Kennedy-Instituts schon in der ersten Runde der Exzellenzinitiative ist die FU in der zweiten Runde mit mehreren geisteswissenschaftlichen Anträgen zum Zuge gekommen; für zwei von ihnen, die Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule und das Cluster "Languages of Emotion" sind Angehörige unseres Fachbereichs verantwortlich, an einem dritten - dem Cluster "Topoi" - sind Mitglieder unseres Fachbereichs beteiligt. Es steht zu hoffen, dass die Beibehaltung des disziplinären Reichtums, der sich in der Vielfalt der hier verhandelten Forschungsthemen spiegelt, auch künftig ein Ziel unserer Universität bleibt.

b. Die hohe Leistungsfähigkeit der FU-Geisteswissenschaften und damit auch unseres Fachbereichs dokumentieren sich durch die Anerkennung von außen. Im letzten Ranking des Times Higher Education Supplement haben wir den dritten Platz in Europa hinter Oxford und Cambridge erreicht, im DFG-Ranking stehen wir an der Spitze. Was Mut machen sollte, das ist die stabile Hochschätzung, die wir zuletzt in der internationalen Wahrnehmung unserer Arbeit erfahren haben. Sie liefert insgesamt ein Indiz für eine Forschungsstärke, die angesichts erheblicher Alltagslasten, wie sie sämtliche Kolleginnen und Kollegen in diesem Fachbereich zu tragen haben, besonders bemerkenswert ist. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass das Ziel von Forschung nicht das Schreiben des nächsten Drittmittelantrags, sondern die Entwicklung und Verfolgung eines selbstgesetzten Erkenntnisprogramms und Untersuchungsskopos ist. Kreativität, Originalität, Hartnäckigkeit, intellektueller Mut, Neugierde und freies Denken können durch die Macht von Zahlen, wie sie sich in Zitationsindizes und Drittmittelsummen dokumentiert, nicht aufgewogen werden.

c. Das Thema "Studienreform" hat uns auch in den vergangenen zwei Jahren intensiv beschäftigt. Nach der Reform der BA-Reform war die Einführung der neuen Masterprogramme die Hauptaufgabe, die uns konzeptionell und organisatorisch vieles abverlangt hat. Positiv zu vermerken ist, dass es dem Fachbereich schneller als anderen Fakultäten dieser Universität gelang, eine hinreichende Anzahl zumeist gut aufgebauter Masterprogramme aufzulegen. Insgesamt bieten wir derzeit 13 Programme, darunter zehn Forschungsmaster und drei weiterbildende Masterprogramme. Kri-

tisch bleibt festzuhalten, dass das gewünschte Ziel, den Anteil auch qualitativ überzeugender internationaler Studienbewerberinnen und -bewerber zu erhöhen, noch nicht erreicht ist, und dass die ursprüngliche Idee des Bologna-Konzepts, die Steigerung der Studierendenmobilität, zumindest nicht näher gerückt ist. Statt Barrieren zu überwinden, haben die neuen Strukturen, insbesondere aufgrund der großen Unterschiedlichkeit universitätsspezifischer Normen, Versäulungen geschaffen, die internationalen Austausch blockieren, statt ihn zu unterstützen. Im akademischen Alltag sind daher Lehrende ebenso wie Mitarbeiter der Administration gefordert, bestehende Regelungen möglichst flexibel zu handhaben, um in der Praxis eine Freiheit zu schaffen, die durch die Nicht-Vergleichbarkeit europäischer Studienordnungen oftmals eingeschränkt wird.

d. Im Bereich der zwischen Frauenbeauftragter, Fachbereichsrat und Dekanat einvernehmlich betriebenen Frauenförderung hat der Fachbereich FU-intern inzwischen einen Spitzenplatz erreicht. Besonders erfreulich ist die hohe Zahl an neuberufenen Professorinnen, die bei über 50 Prozent liegt: 12 von 19 Berufungen gingen an Kolleginnen. Wir dürfen bei aller Freude über diese Zahl aber nicht vergessen, dass sie nicht zuletzt durch das Frauenförderprogramm erreicht wurde, in dessen Rahmen Zeitprofessuren zur Besetzung kamen. Eine Verstetigung der betreffenden Quote auch bei Dauerstellen ist daher erforderlich. Dankbar sind wir in diesem Zusammenhang auch über die Einrichtung der Gastprofessur aus Frauenfördermitteln, deren Besetzung von Semester zu Semester wechselt, so dass sämtliche Institute des Fachbereichs einmal zum Zuge kommen. Zuletzt hatte die Professur Claudia Olk (Anglistik) inne, die große Resonanz bei den Studierenden erzielte.

2. Institutionen

a. Die neue Philologische Bibliothek ist mit ihren herausragenden architektonischen Qualitäten, ihrer Leistungsfähigkeit im Verbund mit den erweiterten Öffnungszeiten - nun auch am Sonnabend und am Sonntag von 10-18 Uhr - und den Bestandserweiterungen, die sie im Laufe der letzten 24 Monate erfahren hat, zum Zentrum des Fachbereichs und zu einem Symbol der Freien Universität geworden. Durch die Einbeziehung der Bände der ehemaligen Bibliothek des Instituts für Philosophie, die nicht zuletzt dem Anspruch auf gesteigerte Serviceleistungen bei gleichzeitigen Mittelkürzungen geschuldet war, hat sich die Vielfalt und Attraktivität des Standorts nochmals erhöht. Erfreulich ist, dass durch Berufungsmittel, Leistungsmittel und Investitionen der Exzellenzprojekte das hohe Anschaffungsniveau vergangener Jahre erhalten, ja punktuell sogar erweitert werden konnte. Zu wünschen bleibt, dass es auch in Zukunft gelingt, die Zahl der Sonderstandorte weiterhin zu reduzieren, Ausgelagertes besser als bisher zu inventarisieren und damit die Nutzerfreundlichkeit der Bibliothek weiter auszubauen. Schwierig ist die Situation am Ende der Vorlesungszeiten, wenn es aufgrund einer wachsenden Zahl fachfremder Nutzer zu gesteigerter Lärmbelästigung kommt. Die Bibliothek ist in diesen Perioden dazu übergegangen, den Zugang zu beschränken, um die nötige Arbeitsruhe zu gewährleisten. Ich möchte in diesem Zusammenhang ausdrücklich die vorzügliche Zusammenarbeit mit den beiden Leiterinnen der Bibliothek, Frau Diecks und Frau Dr. Johannsen, hervorheben, die ihre Aufgaben kompetent und umsichtig wahrnehmen.

b. Sehr erfreulich ist die Etablierung und Weiterführung interdisziplinärer Forschungsverbände auf Drittmittelbasis; ich nenne hier u.a. das BMBF-Forschungskolleg „Verflechtung von Theaterkulturen“ unter Leitung von Frau Fischer-Lichte und Frau Brandstetter, das internationale Graduiertenkolleg "InterArt" unter Federführung von Frau Fischer-Lichte, das Graduiertenkolleg "Schriftbildlichkeit" unter Leitung von Frau Krämer, die ‚BerlinMediaProfessionalSchool‘ unter Federführung von Herrn Siebenhaar, die Forschergruppe "Topik und Tradition" mit Herrn Schmidt-Biggemann als Sprecher und den SFB 626 „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“, dessen Sprecherin seit Beginn dieses Jahres Frau Koch ist. Wir hoffen, dass hier auch der schwierige Umbau mit modifizierter Forschungsagenda gelingt, so dass sich eine erfolgreiche dritte und letzte Förderperiode anschließen kann. Der SFB 447 über "Kulturen des Performativen" läuft 2010 aus; er gehört fraglos zu den deutschlandweit erfolgreichsten geisteswissenschaftlichen Verbundprojekten der letzten Dekade. In Vorbereitung sind Anträge auf zwei weitere Sonderforschungsbereiche, die aus der Mitte unseres Fachbereichs kommen: eine linguistische Initiative zum Thema "Algorithmen und Muster in Sprache und anderen Systemen" und ein Projekt zum Thema "Transfer und Episteme. Wissenskonfigurationen in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit". Auch hier gilt das oben Gesagte: Es ist hoch erfreulich und für Mitwirkende äußerst inspirierend, dass so zahlreiche Kolleginnen und Kollegen unseres Fachbereichs Drittmittelforschung betreiben, dabei gefördert durch die neuen Möglichkeiten, die das Unterstützungsprogramm des Center for Cluster Development bietet. Aber das A und O geisteswissenschaftlicher Forschung bleibt die intrinsische Motivation jenseits taktisch-strategischen Kalküls im Hinblick auf die Marktgängigkeit und aktuelle Relevanz von Themen; diese Selbstverständlichkeit werden wir nicht preisgeben, weil sie Voraussetzung wissenschaftlicher Qualität ist.

c. Zielvereinbarungen, die Regeln für die Gewährung von Leistungs- und Belastungsmitteln, das Campus-Management-System sowie die Internet-Darstellung des Fachbereichs gehörten zu weiteren zentralen Themen, mit denen sich auch der Fachbereichsrat immer wieder befasst hat. Mein Eindruck ist, dass das interne Berechnungsmuster für die Zuteilung von Leistungsmitteln breite Akzeptanz gefunden hat und als bewährtes Instrument gelten darf, das allen Mitgliedern des Fachbereichs die Möglichkeit bietet, zusätzliche Finanzmittel zur Unterstützung ihre Arbeit einzuwerben. Campus Management läuft weiterhin mit einigen Schwierigkeiten, auf verbessertem Niveau ("Fail better") aber immer noch so holprig, das einem dazu nur ein Satz Shaftesburys einfällt, den auch Friedrich Schlegel gern zitierte: "The most ingenious way of becoming foolish is by a system".

d. Das Dekanat musste sich in der Mitte seiner Amtszeit personell verändern. Im November 2007 wurde Herr Niehoff-Panagiotidis (Byzantinistik) als Nachfolger von Frau Stark, die nach Zürich wechselte, zum Studiendekan gewählt.

e. Der Fachbereichsrat hat in der vergangenen Legislaturperiode 32mal getagt, 31 mal unter meiner Leitung. Die längste Sitzung - am 16. 7. 2008 - dauerte viereinhalb Stunden; die kürzeste - im April 2007 - 55 Minuten. Alle entscheidenden Vorgänge wurden, mit einer Ausnahme, in großer

Einmütigkeit verabschiedet. Einige Aspekte dieser Entscheidungen finden sich nachstehend erwähnt.

3. Personen

- a. Im Zusammenwirken mit dem Präsidium konnten 21 neue professorale Kolleginnen und Kollegen gewonnen werden. Rufe haben angenommen (alphabetisch): Bertram, Bieger, Bunia, Eusterschulte, Fuhrer, Gerok-Reiter, Lehmann, Keppler, Landweer, Lemke, Lubrich, Müller, Pechlivanos, Rajewsky, Reich, Risi, Schneider, Stenger, Tischleder, Uhlmann, Wortelkamp.
- b. An auswärtige Universitäten sind 20 Mitglieder des FB berufen worden, darunter sieben Frauen: Ahrenholz, Betz, Eming, Gast, Häfner, Holdenried, Koch, von Koppenfels, Meyer, Mundt, Neveling, Pahlitzsch, Rohr, Roselt, Rost-Roth, Schauer, Stockhammer, Warstat, Wich-Reif, Wolf.
- c. Auswärtige Rufe lehnten ab: Kappelhoff, Kolesch, Mensching; einen auswärtigen Ruf nahm an: Stark.
- d. Der erweiterte Fachbereichsrat hat 17 Habilitationen erfolgreich durchgeführt (Berns, Betz, Brüstle, Custodis, Damiani, Felgentreu, Flückiger, Gast, Gödde, Hardy, Lindorfer, Mahrenholz, Mecklenburg, Pahlitzsch, Roselt, Schaub, Warstat) und einmal neu die Lehrbefugnis durch Umhabilitation verliehen (Durand). Derzeit stehen fünf Habilitationsverfahren vor dem Abschluss.
- e. Honorarprofessuren haben erhalten: Ehlich, Hartmann, Gehrke, Reuß.
- f. Eine Samuel-Fischer-Gastprofessur für Literatur bekleideten: Nuruddin Farah, Sigurjón Birgir Sigurðsson), László Krasznihorkai und Raoul Schrott. Die Heiner-Müller-Gastprofessur für deutschsprachige Poetik hatten inne: Ilja Trojanow, Ulrich Peltzer, Dea Loher. Auf der Valeska-Gert-Gastprofessur für Tanz und Performance lehrten: Amos Hetz, Anna Huber, Mark Franko, Rudi Laermans.
- g. Herrn Kollegen Witte ist dafür zu danken, dass er, in Kooperation mit dem Deutschen Übersetzerfonds, die August-Wilhelm-von-Schlegel-Gastprofessur für Poetik der Übersetzung eingerichtet hat. Sie wurde 2007 von Frank Günther, 2008 von Burkhard Kroeber bekleidet. Über beider Lehre hörte man Enthusiastisches. Unser Kollege West-Pavlov hat sich um die Einrichtung einer Ludwig-Hirschfeld-Mack-Gastprofessur am Institut für Englische Philologie verdient gemacht. Sie dient der Förderung des akademischen Austauschs zwischen Australien und Deutschland; im Wintersemester 2008/09 wurde sie erstmals besetzt, und zwar durch Stephen Muecke. Die Zahl der an unserem Fachbereich bestehenden hochkarätigen Gastprofessuren liegt damit bei fünf; eine wohl singuläre Quote.

Kurze abschließende Anmerkung zum Thema "Personen": Das Verhältnis zwischen Habilitationen und Berufungen nach auswärts hat sich, wie Sie hören konnten, weiterhin auf bemerkenswerte Weise entwickelt; hierin ist der wohl wichtigste und objektivste Nachweis für das wissenschaftliche Ansehen unseres Fachbereichs zu sehen. Im Zeitraum zwischen 2003 und 2005 waren 24 Habilita-

tionen und 13 Berufungen zu verzeichnen, zwischen 2005 und 2007 26 Habilitationen und 22 Berufungen. Im Zeitraum von 2007 bis 2009 kommen auf 17 Habilitationen 20 Berufungen; gezählt wurden dabei nur solche Berufungsvorgänge, die Privatdozentinnen und Privatdozenten des Fachbereichs betrafen. In den letzten sechs Jahren wurden mithin 55 Personen aus der genannten Statusgruppe unseres Fachbereichs auf eine Professur einer anderen Universität berufen. Besser kann eine Bilanz auf diesem zentralen Feld der Nachwuchsförderung kaum ausfallen.

4. Preise und Ehrungen

- a. Der Fachbereich hat den Dr. phil. h. c. an Orhan Pamuk und Cees Nooteboom verliehen.
- b. Einen Tiburtius-Preis erhielt Markus Meßling (Romanistik), Ernst-Reuter-Preise erhielten Viktoria Tkaczyk (Theaterwissenschaft) und Mark-Georg Dehrmann (Germanistik).
- c. Philipp Hinz (Anglistik) empfing den Martin-Lehnert-Preis der deutschen Shakespeare-Stiftung.
- d. Susanne Schmidt (Anglistik) wurde für ihre Habilitationsschrift zur Nachwirkung Shelleys mit dem Helene-Richter-Preis ausgezeichnet.
- e. Ulla Haselstein erhielt eine Aby-Warburg-Gastprofessur in Hamburg.
- f. Peter Bieri wurde mit der Lichtenberg-Medaille ausgezeichnet.
- g. Gregor Betz und Daniela Caspari erhielten den FU-E-Learning-Preis.
- h. Annette Gilbert (AVL) erhielt ein Dilthey Fellowship der Volkswagen- und der Thyssen-Stiftung.
- i. Ein Opus-Magnum-Stipendium der Volkswagen- und der Thyssen-Stiftung im Rahmen der Initiative "Pro Geisteswissenschaften" wurde 2007 Winfried Menninghaus und 2008 mir selbst zuerkannt.

Solche und andere Jubelnachrichten finden Sie im übrigen seit 2007 kontinuierlich im Newsletter des Fachbereichs, für dessen Einrichtung und Pflege ich Barbara Köhler ausdrücklich danken möchte.

5. Aufgaben

Zu den Aufgaben, die in den letzten zwei Jahren neu auf uns zu kamen, gehörte neben der fast schon obligaten Last der Organisation zahlreicher Berufungs- und Habilitationsverfahren, der Gestaltung von Bleibeverhandlungen und Zielvereinbarungen auch die Notwendigkeit, das Verhältnis von Exzellenzförderung und akademischem Alltag ins Gleichgewicht zu bringen. Die großen Verbundprojekte, die im Rahmen der Exzellenzförderung in Gang kamen, fordern vielfach neue Lösungen. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, die hier wissenschaftliche Verantwortung tragen, haben Reduktionen ihrer Lehrverpflichtungen, temporäre Freistellungen und zusätzliche Forschungssemester erhalten. Das sind berechtigte Privilegien, die es erlauben, die Überlast der Drittmittelforschung zu schultern und den vierten Arbeitsbereich, der neben Lehre, Wissenschaft und Selbstverwaltung den Professorenalltag in wachsendem Maße bestimmt, kompetent zu bedienen: Ich meine den Sektor des Wissenschaftsmanagements, der viele von uns verstärkt beansprucht. An-

dererseits gibt die Tendenz zum Rückzug aus der Lehre auch Anlass zur Sorge, wenn man bedenkt, dass zahlreiche Studierende an die Freie Universität kommen, um Veranstaltungen der in der Forschung herausragenden Professorinnen und Professoren zu besuchen, die dann aber häufig freigestellt oder nur noch in der Doktorandenausbildung aktiv sind. Wie schwierig es ist, das eine mit dem anderen zu verbinden, zeigten mir in den letzten beiden Jahren die monatlichen Urkundeverleihungen, in deren Rahmen ich regelmäßig nach den Schwierigkeiten zu fragen pflegte, die den Examinierten das Studium bereitete. Keine Antwort war dabei so häufig zu hören wie die, es sei ein gewaltiges Problem gewesen, überhaupt Prüfer zu finden, die in Anbetracht ihrer großen Lasten bereit waren, das Examen abzunehmen und die Abschlussarbeit zu betreuen.

Die anstehende Systemakkreditierung der neuen Studiengänge, die dem Fachbereich noch aufwendige Prozeduren bescheren wird, dürfte die hier sichtbaren Zielkonflikte nicht lösen. Da zuweilen auch symbolische Inszenierungen Zeichen inhaltlicher Akzentuierung sein können, möchte ich dem zukünftigen Dekanat empfehlen, die von uns seit längerem erwogene Einführung eines Preises für herausragende Hochschullehre aktiv voranzutreiben. Es dürfte nicht zu schwer sein, geeignete Auswahlprozesse zu entwickeln, ohne dabei sogleich in Bürokratisierung zu verfallen. Vor allem bekundete die Existenz eines solchen Preises, dass wir es ernst meinen mit der Qualität der Lehre. In diesem Zusammenhang warten wir gespannt auf die neuen Instrumente der Lehrevaluation, die man uns bisher zwar gezeigt, aber noch nicht angewendet hat, um es einmal so zweideutig zu formulieren.

Neue Finanzierungsmodelle werfen in diesen Wochen ihre Schatten voraus. Der Wissenschaftssenator lobt die Berliner Universitäten öffentlich, aber er ist nicht willens oder in der Lage, ihre objektiven Haushaltsnöte zu beheben. Noch ist ungewiss, ob diese Modelle Kürzungen erzwingen werden; die Wahrscheinlichkeit aber bleibt groß, dass es zu strukturellen Verwerfungen kommt. Bereits im vergangenen Jahr musste das Dekanat eine halbjährliche Wiederbesetzungssperre bei Mittelbau- und Hilfskraftpositionen einziehen, um die finanzielle Handlungsfähigkeit des Fachbereichs sicherzustellen und jene Seriosität des Wirtschaftens zu erhalten, für die unser Verwaltungsleiter und seine Stellvertreterin in vorbildlichem Maße - an dieser Universität nicht selbstverständlich - stehen. Angesichts drohender Mittelverknappungen wird der Fachbereich auch künftig gute Argumente für die Bewahrung seiner Stellenressourcen haben; nicht zuletzt aufgrund seiner großen Forschungserfolge sollte man zuversichtlich sein, dass er freiwerdende Professuren weiterhin wird besetzen können. Aber es kommen ungemütliche Zeiten, das steht außer Zweifel.

6. Schluss

Jan Konst, Johannes Niehoff-Panagiotidis, Matthias Dannenberg und Cornelia Walter danke ich für die produktive Zusammenarbeit im Dekanat in den letzten zwei Jahren - eine Zusammenarbeit, die auch gelegentlich kontroverse Diskussionen aushielt, von Offenheit, Respekt und wechselseitigem Vertrauen bestimmt blieb, und, so denke ich, für den Fachbereich intern ebenso wie in der Außenwirkung erfolgreich war. Die Erste Vizepräsidentin unserer Universität charakterisierte im letzten

Routinegespräch Ende März das Auftreten des Dekanats in den vergangenen zwei Jahren mit der Doppelformel "höflich, aber hartnäckig". Das ist nicht die schlechteste Beschreibung dessen, was wir sein wollten, im Interesse des Fachbereichs und seiner Institute. Persönlich wünsche ich allen, die hier tätig sind, Kontinuität, Erfolg und Nachhaltigkeit der Leistungskraft. Ich erhoffe mir in diesem Sinne für den Fachbereich nicht nur eine gute Bilanz, sondern auch eine vernünftige Balance - zwischen Alltag und Exzeptionellem, Lehre und Forschung, Stabilität und Erneuerung.

Denen, die mir nachfolgen, wünsche ich im Besonderen eine ruhige Hand (sie muss nicht "invisible" sein), Umsicht und Glück bei schwierigen Entscheidungen. Einen durchsetzungsfähigen und hochkompetenten Verwaltungsleiter mitsamt einer Gruppe äußerst engagierter Mitarbeiterinnen der Administration haben Sie bereits; Sie werden noch merken, wenn Sie es nicht längst wissen, wie wichtig das ist. Bleibt mir nur, am Ende als persönliches Motto für die Alltagsarbeit des Dekanats Brecht (aus der "Dreigroschenoper") zu zitieren, passend für die Tage, an denen nichts gelingt, ebenso wie für diejenigen, an denen alles klappt: "Es geht auch anders. Aber so geht es auch".